

## **Sonntag Trinitatis – Das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit**

Predigt 31. Mai 2026 Kirche Dättlikon – Pfarrer Dr. theol. Jakob Vetsch

Matthäus-Evangelium 28,16-20:

«Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern:

Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.»

Liebe Gemeinde

Unser Buch – die Bibel, da liegt sie so selbstverständlich; und wir haben ja auch ein Exemplar davon zuhause. Die reformierte Tradition legt darauf besonderen Wert, denn jedefrau und jeder-mann soll direkten Zugang zum Wort Gottes haben. Daher geben wir den Frischkonfirmierten die Unterrichtsbibel mit auf den Lebensweg, und auch die Neuvermählten erhalten die Heiligen Schriften mit in das Eheleben. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass sich in jeder Wohnung und in jedem Haus eine Bibel befindet.

Meine katholischen Pfarrkollegen haben über diesen Brauch immer wieder mal gestaunt, denn für sie ist das direkt waghalsig, dass jede und jeder einfach so direkt aus der Bibel lesen kann, welche doch zuerst durch den Priester zu erklären sein sollte! Nicht so bei den Reformierten, welche den Umgang mit den Heiligen Schriften bereits im Unterricht eingeübt erhalten.

Nun steht die Bibel für uns Reformierten so selbstverständlich zur Verfügung – aber dem war nicht immer so. Als ich Ende der Siebzigerjahre im bündnerischen Prättigau ins Pfarramt kam, da entfernte sich bei einem Trauerbesuch der Sohn in ein anderes Zimmer, und kurz danach kam er zurück mit der alten, schweren Hausbibel, auf deren einst leeren Seiten die einschneidenden Familienergebnisse eingetragen wurden: «Sehen Sie da, Herr Pfarrer, seit dem 17. Jahrhundert werden hier Einträge getätigt, bis gestern Abend, wo ich den Hinschied meines Vaters

hingeschrieben habe. Wissen Sie, dass man sich damals so eine Bibel leisten konnte, musste man eine Kuh dafür hergeben!»

Diese Leistung war dann also schon sehr eindrücklich, und sie hielt hunderte von Jahren! Als ich in diesen Tagen über dieses Ereignis, das mich damals als jungen Mann richtiggehend erschütterte, nachdachte, wollte ich die Aussage jenes Bauern doch einmal durch die Künstliche Intelligenz<sup>1</sup> nachprüfen lassen. Ich habe sie gefragt – und prompt zur Antwort erhalten: «Die Aussage, dass man in früheren Jahrhunderten für eine grosse Familienbibel den Wert einer Kuh bezahlen musste, ist kein historischer Mythos, sondern hat tatsächlich einen realen Hintergrund. Eine Kuh war im Mittelalter ein wertvolles Wirtschaftsgut und diente als Massstab für den Wert anderer Güter. Selbst nach der Erfindung des Buchdrucks blieb die Gutenberg-Bibel ein teures Produkt. Es stimmt also, dass der Wert einer grossen Familienbibel in früheren Jahrhunderten dem Wert einer Kuh oder sogar mehr entsprechen konnte. Dies unterstreicht die enorme Bedeutung und den materiellen Wert von Büchern, insbesondere Bibel, in der vorindustriellen Zeit.»

Da haben wir es also: Die Bibel – durchaus eine Kuh wert! Ich habe das nie vergessen und weiss daher die reformierte Tradition des Bibeldrucks und der Bibelverteilung speziell zu schätzen.

Nun haben wir für den heutigen<sup>2</sup> Sonntag Trinitatis, den Tag der Dreifaltigkeit Gottes, eine ganz besondere Bibelstelle ausgewählt, welche auch in einer geläufigen Redewendung berücksichtigt wird. Wir kennen den Ausdruck: «Matthäi am Letzten.» Er bezieht sich auf die Stelle am Schluss des Matthäus-Evangeliums, die wir in der Lesung vernommen haben. Genau genommen bezieht sich dieses Bonmot auf den Matthäi-Tag, den 24. Februar, der im Bauernkalender als letzter Termin für die Erledigung bestimmter Arbeiten diente, zum Beispiel das Säen

---

<sup>1</sup> KI Le Chat, 30. März 2026.

<sup>2</sup> 31. Mai 2026.

von Getreide, oder das Begleichen von Schulden. – Wie tröstlich, dass die letzten Worte dieses Matthäus-Evangeliums ausgerechnet mit der bedeutungsvollen Zusage Jesu enden: «Ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt!»

Das Matthäus-Evangelium wird mit einem gigantischen Aufruf, dem Taufbefehl, abgeschlossen: «Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern!» Sowie: «Taufet sie!» Und das wird gewissermassen ausbuchstabiert: «... auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

Da haben wir die Trinität, welcher der heutige Sonntag geweiht ist, die Dreifaltigkeit Gottes: im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist; der Vater, der Schöpfer und Erhalter<sup>3</sup>, der Sohn, der Erlöser und Mittler<sup>4</sup>, und der Heilige Geist, der Tröster und Kraftspender<sup>5</sup>. Das gilt im Neuen Testament nicht als irgendeine Spekulation, sondern als eine Offenbarung der Hinwendung und der Liebe Gottes.<sup>6</sup>

Als ich auf den Konfirmanden-Reisen die Jugendlichen die besuchte Stadt jeweils noch ein bisschen allein auskundschaften liess, trug ich ihnen auf, in Gruppen zu bleiben. Dazu befragte ich sie: «Ab wann ist man eine Gruppe?»

Die Kontroll-Frage erwies sich keineswegs als überflüssig, denn nicht selten kam die Zahl «zwei» zurück.

Nein, das ist ein Paar! – Also: Eine Gruppe besteht aus mindestens *drei* Personen.

Eigenartig, dass die Dreizahl auch in Bezug auf Gott und Seine drei Personen so zentral und stark betont wird in der Bibel!

Es geht da also nicht um Einsamkeit, sondern um Gemeinschaft und um Beziehung. Die Taufe geschieht auf den Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. In diesen drei Personen offenbart sich Gott. In diesen drei Personen gibt Er sich uns zu erkennen. Die Trinität Gottes ist demnach kein abstraktes Dogma, nicht irgendein

---

<sup>3</sup> Genesis (1. Buch Mose) 1,1; Psalm 104.

<sup>4</sup> Johannes 1,14; Kolosser 1,15-20.

<sup>5</sup> Apostelgeschichte 2; Römer 8.

<sup>6</sup> 1. Johannes 4,8.

Lehrstück, sondern eine Erfahrung, welche die Grundlage für die Sendung, für den Sinn und für die Gemeinschaft bildet. – Wir erfahren sie konkret im Alltag der Gemeinde: Im Gebet, im Gottesdienst und in der tätigen Nächstenliebe.

Wir erleben darin die Einheit in der Vielfalt und dürfen im Glauben die Erfahrung machen, dass alles Leben zusammenhängt und miteinander verbunden ist. So beten wir denn an den Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geist.<sup>7</sup> Und wir machen die Erfahrung, dass der dreieinige Gott bei uns ist, auch – und gerade – in Krisen, «alle Tage, bis an das Ende der Welt».<sup>8</sup>

Zum Schluss noch: Wenn ich an die Trinität Gottes denke, dann meine ich, dass der Berner Theologe Kurt Marti sie einmal gewissermassen als den genialsten Einfall des Christentums bezeichnet hatte. Ich begab mich also für die heutige Predigt auf Recherche und stiess auf eine Tagung vom 20. November 2010 im Kirchgemeindehaus Johannes in Bern und seinen 1980 erstveröffentlichten Text «ein nachapostolisches Bekenntnis»<sup>9</sup>. Darin wird klar, dass es Kurt Marti sehr wichtig war, die Vorstellung des dreieinigen Gottes nicht als abstraktes Dogma, sondern als ein reales, lebendiges Denkbild zu verstehen.<sup>10</sup> Er sah in der Dreifaltigkeit Gottes ein «Urmodell oder Sinnbild der Demokratie», die für eine Beziehungsgemeinschaft stehe, statt für eine Autokratie. Sie sei für ihn identisch mit der Aussage «Gott ist Liebe» aus dem ersten Johannesbrief.<sup>11</sup>

So verstand er die Dreieinigkeit Gottes als Ausdruck einer urdemokratischen, geselligen Gottheit; nicht als starres Lehrstück, sondern als dynamisches Bild für einen Gott, der Beziehung lebt und Liebe praktiziert – und uns Menschen dazu einlädt! Er meinte noch dazu, dass sich hier viel ungenutztes Potenzial verberge ...

Nun, der heutige Sonntag ist dazu angetan, dass wir uns dies überlegen, die Einladung freudig annehmen und Stück für

---

<sup>7</sup> Epheser 2,18.

<sup>8</sup> Matthäus 28,20.

<sup>9</sup> Gedichtband „Abendland“, Seite 92.

<sup>10</sup> [fredi-lerch.ch/einzelseite/kurt-martis-nachapostolisches-bekenntnis-936](http://fredi-lerch.ch/einzelseite/kurt-martis-nachapostolisches-bekenntnis-936), aufgerufen 6. April 2026.

<sup>11</sup> 1. Johannes 4,8.16.

Stück bisher ungenutzte Energien freisetzen und das Leben aufbauend, farbenfroh und milde gestalten. – Amen.